

# Miteinander statt gegeneinander

Autor(en): **Lanfranconi, Paula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **73 (1998)**

Heft 12

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-106680>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Miteinander statt gegeneinander

Obwohl sich immer mehr Frauen zur Hochbauzeichnerin oder Architektin ausbilden lassen, bleibt Bauen Männersache: Überdurchschnittlich viele Baufachfrauen steigen aus ihrem Beruf aus. Das Projekt «Frau am Bau» (siehe Interview Seite 10) will Gegensteuer geben. Mit gutem Willen lässt sich einiges erreichen, wie ein Besuch beim Berner Büro Strasser Architekten zeigt.

Text: Paula Lanfranchi  
Fotos: Simone Gloor

Von aussen deutet nichts darauf hin, dass hier Pionierarbeit in Sachen Gleichstellung geleistet wird: Die Räume von Strasser Architekten sind genau so unauffällig-funktional wie die umgebenden Wohnblocks im Vorort Bern-Bümpliz. An diesem Morgen flimmern Pläne der Berner Kaserne über den Schirm eines CAD-Computers; das Büro hat den kantonalen Wettbewerb gewonnen und darf nun Reithalle und Stallungen für 43 Millionen Franken umbauen. Im Nachbarbüro macht man sich Gedanken zur Sanierung des altherwürdigen Bitzschulhauses. Strasser Architekten, 1951 gegründet, sind in Bern gut verwurzelt und betreuen zahlreiche öffentliche Bauvorhaben.

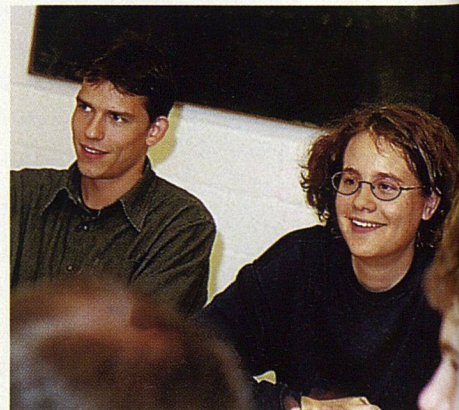
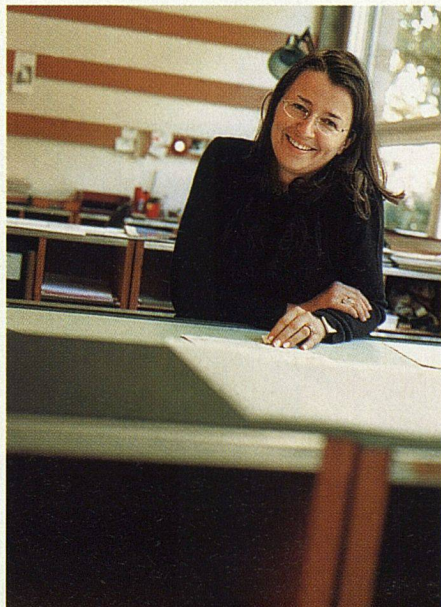
Um 10 Uhr ist Kaffeepause. Eine munter plaudernde Runde kommt zusammen. Etliche der 14 Stühle bleiben heute leer, darunter auch jener von Bettina Spang Bähler. Die junge Architektin ist eine Woche zuvor Mutter geworden und hat den 16wöchigen Mutterschaftsurlaub angetreten, den ihre Arbeitgeberin aufgrund des Projektes «Frau am Bau» auf freiwilliger Basis eingeführt hat.

## Viele Teilzeitpensen

Jutta und Beat Strasser, die beiden gleichberechtigten Firmeninhaber, bieten überdurchschnittlich viele Teilzeitpensen an. Von der Effizienz her sei man damit allerdings am Plafond, sagt Beat Strasser. Es gebe heute «keine goldenen Aufträge» mit substantiellen Gewinnen mehr, auf den Teams laste ein grosser Druck. Er selber arbeitet knapp 90 Prozent: Am Morgen bringt er jeweils den jüngeren der beiden Söhne in den Kindergarten, an den freien Mittwochnachmittagen ist er ganz für die Kinder da. Seine Partnerin Jutta wirkt zu 60 Prozent in der Geschäftsleitung mit. Während dieser Zeit schaut zu Hause eine Studentin zum Rechten. «Anstrengend» sei dieses Leben manchmal, besonders wenn einer der Buben krank werde, sagen die beiden. «Aber auch sehr bereichernd für die Berufsebene.» Denn wer häufig mit Kindern unterwegs ist und den stressigen Parcours zwischen Hort, Schule und Läden aus eigener Anschauung kennt, geht anders an ein Bauprojekt heran. Deshalb finden es Strassers wichtig, dass mehr Frauen und damit auch andere Lebenserfahrungen den Weg in die Baubranche finden.

## Lehrabschluss darf nicht Endstation sein

«Ein gleichberechtigtes Miteinander der beiden Geschlechter», ist Jutta Strasser überzeugt, «würde ganzheitliche Lösungsansätze in Stadt- und Raumplanung erleichtern.» Auch deshalb machen Strasser Architekten mit beim Projekt «Frau am Bau». Zurzeit sind fünf der zwölf Angestellten weiblich: zwei Architektinnen, zwei



Kaffeepause im Berner Büro Strasser Architekten, das beim Projekt «Frau am Bau» mitmacht.

Kauffrauen und eine Hochbauzeichnerlehrfrau. Ziel wäre eine Fifty-fifty-Verteilung auf die beiden Geschlechter. «Aber es muss auch fachlich stimmen», betont Beat Strasser. Um dafür eine Basis zu legen, sucht das Büro zum Beispiel gezielt Frauen für seine Hochbauzeichnerlehrstellen. Beat Strasser macht auch klar, dass der Lehrabschluss heute nicht mehr Endstation sein dürfe, sondern Sprungbrett für eine Fachhochschule oder andere Weiterbildungen. Damit könnte noch ein anderer Hemmschuh aus dem Weg geräumt werden: Frauen werden bei der Arbeitszuteilung oft übergangen, weil man ihnen verantwortungsvolle Jobs wie Baustellenleitungen oder Verhandlungen mit Bauherrschaften nicht zutraut. So bleibt ihr Erfahrungsschatz schmal.

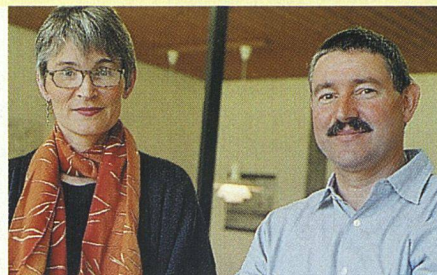
Auch im Büro Strasser sind zwei spezialisierte Männer für die Bauleitung zuständig. Bis jetzt habe sich eben keine Frau dafür interessiert. Auch Zeichnerstiftin Karin Jost, die das Projekt «Frau am Bau» kurz und bündig «e gueti Sach» findet, weiss noch nicht, ob sie sich später auf Bauleitungen spezialisieren möchte. Ihre Chefin Jutta Strasser hält es indes für eine Führungsaufgabe, interessierten Frauen Mut zu machen. Wegen des Kostendrucks laufe die Entwicklung bei grösseren Bauaufgaben indes so, dass Architekturbüros oft planen und die eigentliche Ausführung dann von Generalunternehmungen besorgt würden.

### Löhne sind Tabuzone

Ein zentrales Anliegen des Projektes «Frau am Bau» ist die Lohngleichheit. Frauenlöhne liegen im Schnitt immer noch 30 Pro-



zent tiefer als jene der Männer. «Die Löhne sind eine totale Tabuzone!», kritisiert Jutta Strasser: Wenn man bei den zuständigen Fachverbänden nachhake und sich nach Kriterien für eine nachvollziehbare Lohnpolitik erkundige, stosse man ins Leere. Es gebe in der Branche nur wenige Lohnmodelle, jedes Unternehmen müsse das Rad neu erfinden. Für mittlere und kleinere Büros sei das sehr schwierig. Vom Projekt «Frau am Bau» wünschen sich Beat und Jutta Strasser jetzt ein konkretes Hilfsmittel, um die geforderte Lohntransparenz in die Praxis umsetzen zu können. Natürlich liegt das Thema auch Projektleiterin Ruth Hänni am Herzen. Sie will es nun im Rahmen einer Nachdiplomarbeit aufgreifen. In einem Bereich ist die Gleichstellung bei Strasser Architekten schon hundertprozentig erreicht: Der Abwaschplan nimmt sämtliche Angestellten in die Pflicht, egal ob Architektin oder Stift. Und da die Männer in der Überzahl sind, ist das Spülbecken eine richtige Männerdomäne geworden.



Jutta und Beat Strasser

